



GMS Standpunkt

3. September 2013

Gegen die Geschichtsvergessenheit

Erfahrungen in der Geschichte und in der eigenen Biografie wirken, gerade wenn sie traumatisch sind, in der Gegenwart nach. Dass die Mehrheitsgesellschaft dies leicht übersieht, führt zu gedankenlosen Äusserungen, Unverständnis und mitunter Aggressionen betroffenen Minderheiten gegenüber.

Der Freispruch von George Zimmermann, der den unbescholtenen und unbewaffneten Teenager Trayvon Martin erschossen hatte, veranlasste den amerikanischen Präsidenten, die (weissen) Amerikaner an den Kontext zu erinnern, in dem die (schwarzen) Amerikaner dieses Urteil betrachten, nämlich vor dem Hintergrund eigener Erfahrungen und einer Geschichte, die nach wie vor präsent ist.

Geschichte und eigene Erfahrungen sind im Bewusstsein von Minderheiten besonders lebendig. Das gilt auch für die zahlenmässig kleine jüdische Bevölkerung der Schweiz. Doch wie präsent sind die Geschichte und die Erfahrungen der Juden bei den nichtjüdischen Schweizern? Wie wirkt sich Wissen, respektive Nichtwissen um das jüdische Schicksal aus auf die Einstellung und das Verhalten den jüdischen Mitbürgern gegenüber? Wie virulent, wie latent ist der Antisemitismus heute in der Schweiz?

Wie schätzt die GMS die Lage der Juden in der Schweiz ein? Es erstaunt nicht weiter, dass sich heute der Fokus meist auf die religiöse Minderheit der Muslime richtet, schliesslich leben ca. 400'000 Muslime unter uns. Die jüdische Minderheit wiederum umfasst ziemlich konstant ca. 17'500 Personen, das ist ein Anteil von 0,22% an der Gesamtbevölkerung und damit eine Minderheit, die nicht prioritär anvisiert wird. Allerdings: Es gibt immer wieder verbale Angriffe und – wenn auch selten – Gewaltakte. Vor allem aber wird in der Bevölkerung wie bei einzelnen politischen Akteuren oft ein Mangel an Sensibilität und eine gewisse Gedankenlosigkeit den Juden gegenüber geortet.

Drei Beispiele mögen dies aufzeigen:

- Die Forderung von Nationalrat und CVP-Parteipräsident Christophe Darbellay, der ein Verbot von Kopftuch und Kippa sowie eine Aufhebung von jüdischen und muslimischen Friedhöfen forderte. Nach heftigen Protesten hat er die Forderung allerdings wieder zurückgenommen.
- Bundespräsident Ueli Maurer hat die Rolle der Schweiz im 2. Weltkrieg gelobt, ohne den kleinsten Hinweis darauf, dass jüdische Flüchtlinge an den Landesgrenzen in den für viele sicheren Tod zurückgewiesen wurden. Allerdings hat Bundesrat Maurer später an der Delegiertenversammlung des Schweizerischen Israelitischen Gemeindebundes diese Unterlassung korrigiert.
- Nationalrat Oskar Freysinger hat in seinem Keller die deutsche Reichsflagge gehisst, angeblich nur weil er diese so schön findet.

Die Juden begehen im September ihre höchsten Feiertage. Wie jedes Jahr bewacht die Polizei (zusätzlich zum eigenen Sicherheitsdienst) die Synagogen aus Sorge vor antisemitischen Übergriffen. Solche Vorfälle, zu denen es vor allem in anderen Ländern immer wieder kommt, nähren diesbezügliche Ängste. Ängste, die von der Mehrheitsgesellschaft oft aus einem Mangel an Sensibilität der nichtjüdischen Bevölkerung gegenüber nicht nachvollzogen werden können. So fehlt das Verständnis für die strengen Sicherheitsvorkehrungen vor Ort.

Nicht anders als in der muslimischen Gemeinschaft gibt es auch im Judentum unterschiedliche Gruppen und Strömungen. Am meisten wahrgenommen werden selbstverständlich jene Juden, die sich durch ihre Kleidung und ihren Habitus von der restlichen Bevölkerung unterscheiden – die sogenannten sichtbaren Juden. Bücher wie der Bestseller von Thomas Meyer, der ausschliesslich das Milieu der orthodoxen Juden in Zürich porträtiert, tragen dazu bei, ein teilweise überzeichnetes Bild des Judentums zu transportieren. Dabei unterscheidet sich der weitaus grösste Teil der jüdischen Bevölkerung äusserlich in keiner Weise von der nichtjüdischen. Gemeinsam ist den Juden aller Ausrichtungen jedoch die Geschichte von Verfolgung und Diskriminierung während Jahrhunderten, das geteilte Schicksal, die schrecklichen Erfahrungen, die sie immer wieder machen mussten. Dass daraus eine erhöhte Achtsamkeit erwächst und ein Bedürfnis nach Sicherheit gerade an den – auch für die Allgemeinheit sichtbaren – hohen Feiertagen, kann nicht erstaunen.

Wie omnipräsent Rassismus in all seinen Ausprägungen ist, zeigen die jüngsten Vorfälle gegenüber den Roma in Ungarn.

GMS Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz

Die GMS Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz wurde 1982 gegründet von Sigi Feigel und Alfred A. Häslar, ist politisch und religiös neutral und setzt sich für Leben, Recht, Kultur und Integration alter und neuer Minderheiten in der Schweiz ein. Sie steht allen offen, die für Minderheiten eintreten (<http://www.gms-minderheiten.ch>).

Rückfragen an infogms@gra.ch oder Telefon 058 - 666 89 66